
Jenseits des Neoliberalismus

Rezension von: Colin Crouch, *Jenseits des Neoliberalismus. Ein Plädoyer für soziale Gerechtigkeit*, Passagen Verlag, Wien 2013, 236 Seiten, broschiert, € 20,50. ISBN 978-3-709-20067-4.

Crouch plädierte in seinem 2011 erschienenen Buch „Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus“ für das Eingreifen einer vierten Kraft (neben Markt, Konzernen und Staat), nämlich „einer engagierten, kampfeslustigen, vielstimmigen Zivilgesellschaft, die die Nutznießer des neoliberalen Arrangements mit ihren Forderungen unter Druck setzt und ihre Verfehlungen anprangert“ (S. 14).¹ In der gegenständlichen Veröffentlichung führt er erneut die Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus als die heute dominierende Ideologie, bestimmt jedoch die Arena für Alternativen (2011: *Corporate Social Responsibility*, Zivilgesellschaft) dazu konkreter: Er fokussiert auf eine Bewegung, die er zusammen mit Grünen, Gewerkschaften und Umweltorganisationen als die einzig relevante Gegenkraft zum Neoliberalismus sieht: die Sozialdemokratie. Der Autor reagierte damit auf Kritik von Lesern und Rezensenten (S. 16) an seinem vorangegangenen Buch, dass er darin nicht viel mehr als die Teilnahme an Bürgerinitiativen, Verbraucherschutzbewegungen und pflichtbewussten Fachorganisationen anbiete, die den Wirtschaftsmächten entgegen treten.

Crouch geht es nunmehr darum, zu zeigen, dass erstens die Sozialdemokratie das Potenzial zu einer Alternative zum Neoliberalismus hat, nämlich

„den Kapitalismus gesellschaftsfähig zu machen und sich selbst als verbündete Bewegung oder Partei des wirtschaftlichen Wandels und der Innovation darzustellen, anstatt nur defensiven Schutz vor all dem anzubieten“ (S. 16). Dass es zweitens dazu allerdings Anpassungen der traditionellen sozialdemokratischen Vision bedarf.

Der kritischen Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus und dem Aufweis realer Möglichkeiten, die es zur Gestaltung einer besseren Welt gibt, sind die neun Kapitel des Buches gewidmet. Im ersten Kapitel skizziert der Autor sein Verständnis von Sozialdemokratie. Nach Crouch besteht deren traditionelle Mission darin, einfache Arbeiter zu vertreten, indem sie versucht, „korrigierend in den Ablauf kapitalistischer Marktwirtschaft einzugreifen sowie in die Ungleichheit und sozialen Missstände, die sie ihrer Auffassung nach verursacht“ (S. 22). Diese Mission bedarf der Anpassung an das veränderte wirtschaftliche und politische Umfeld – nicht im Sinne der Sozialdemokratie des Dritten Weges à la Labour Party und SPD, die es aufgegeben hätte, „das Problem des akkumulierten Reichtums der Konzerne oder gar ungleiche Verhältnisse in der Gesellschaft zu thematisieren“ (S. 28).

Crouch plädiert in Abgrenzung dazu für eine durchsetzungsfähige Sozialdemokratie: Die europäische Sozialdemokratie müsse aus ihrer seit langer Zeit andauernden defensiven Haltung wacherüttelt werden und sich durch Veränderungen zu einer durchsetzungsfähigen Alternative entwickeln. Letzteres ist Gegenstand der Ausführungen in Kapitel 3.

Die Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus durchzieht das ganze Buch. Im zweiten Kapitel wird dieser in

drei Arten differenziert, wobei Crouch – trotz Unterschieden – eine Nähe zwischen einer durchsetzungsfähigen Sozialdemokratie und der zweiten Art des Neoliberalismus, die gekennzeichnet ist durch Priorisierung des Marktes bei Anerkennung seiner Mängel und Unzulänglichkeiten, ausmacht. Worum es einer durchsetzungsfähigen Sozialdemokratie gehen sollte, thematisiert Kapitel 3: Kernpunkt dabei ist die Frage, wie sich diese gegenüber der Marktorientierung und deren Unzulänglichkeiten verhalten sollte. Die aktuelle Situation sieht der Autor durch eine große Welle der Marktorientierung gekennzeichnet, die „den Wohlfahrtsstaat als Ganzes, Konzepte des Arbeitnehmerrechts und andere soziale Erregenschaften verwirft“ (S. 71).

Die Unterscheidung zwischen defensiver und durchsetzungsfähiger Sozialdemokratie erläutert Crouch im vierten Kapitel am Thema Wohlfahrtsstaat. Das Konzept des „Wohlfahrtsstaates der sozialen Investitionen“ spielt bei der Verlagerung der Sozialdemokratie von der Defensive zur Durchsetzungsfähigkeit eine wichtige Rolle. Der Zusammenhang zwischen verschiedenen Formen des Wohlfahrtsstaates und wirtschaftlichem Erfolg ist Gegenstand des fünften Kapitels. Crouchs diesbezügliche These lautet: „Je weniger ungleiche Machtverhältnisse im Arbeitskontext und in der Gesellschaft unter Klassen allgemein herrschen, desto sicherer können sich einfache Arbeitnehmer und deren arbeitsrechtliche und politische Vertreter sein, dass sie auch dann ihre Interessen wahren können, wenn sie Veränderungen akzeptieren“ (S. 118). Er demonstriert anhand von Statistiken über Einkommensungleichheit, staatliche Ausgaben für den Wohlfahrtsstaat, Anteile

gewerkschaftlich organisierter Arbeitnehmer, „dass egalitäre Gesellschaften, in denen die Arbeitnehmerinteressen stark vertreten sind, wirtschaftlich gute Leistungen erbringen“ (S. 117).

Im sechsten Kapitel thematisiert der Autor Gefahren für den Wohlfahrtsstaat – reichend vom demografischen Wandel (mit seinen Konsequenzen für die Verteilung der öffentlichen Ressourcen), dem Rückgang des gewerkschaftlichen Organisationsgrades bis hin zur Bedrohung durch Großkonzerne sowie die extreme Marktorientierung in USA und EU. Für Letztere steht exemplarisch die Strategie betreffend Griechenland. In den Kapiteln sieben und acht rückt die Sozialdemokratie erneut ins Blickfeld der Betrachtung: ihre Herausforderungen (der Schutz der institutionellen Vielfalt, die Neuregelung des internationalen Bankensystems, die Bewältigung von Externalitäten) und Strategien (Hinauswachsen über den Nationalstaat und Parteigrenzen). Abschließend versucht der Autor eine Prognose und sieht durchaus Grund für einen Optimismus.

Der Kernpunkt dieses Buches besteht m. E. in Crouchs Annahme, dass eine bestimmte Ausprägung der Sozialdemokratie, die von der defensiven wie auch vom eingeschlagenen Dritten Weg abgrenzbare durchsetzungsfähige Sozialdemokratie, eine politische Alternative zur neoliberalen Dominanz in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung darstellen könnte.

Deren Kennzeichen sind sowohl die Akzeptanz der Marktwirtschaft und damit der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen als auch die Anerkennung der Grenzen von Marktlösungen und das Ergreifen von Maßnahmen. „Eine durchsetzungsfähige Sozialdemokratie schafft Verhältnisse, in denen Ar-

beitnehmer und ihre Familien darauf vertrauen können, dass ihnen Veränderungsprozesse Unterstützung bieten, sowohl seitens ihrer eigenen Vereinigungen (Gewerkschaften) als auch seitens der Gesetzgebung und des Staates“ (S. 91). Im Unterschied zur defensiven Ausrichtung helfe die durchsetzungsfähige Sozialdemokratie beim Aufbau einer dynamischen und offenen Wirtschaft.

Zu den Maßnahmen einer Marktkorrektur zählt Crouch eine am Konzept der *flexicurity* orientierte Arbeitsmarktpolitik, die eine großzügige Arbeitslosenunterstützung mit Hilfen bei Arbeitssuche und Weiterbildung verbindet, eine Politik der sozialen Investitionen im Bereich der Familie und der Bildung, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und eine von den Gewerkschaften beeinflusste, mit diesen koordinierte Tarifpolitik. Ansätze dazu sieht Crouch vor allem in nordeuropäischen Ländern.

Crouch betont wiederholt, dass nur die Sozialdemokratie eine Alternative zum neoliberalen Fehlweg darstellen kann: „Heutzutage hat allein die Sozialdemokratie eine lange politische Tradition, die es ihr erlaubt, diese Haltung (gemeint Anerkennung der Grenzen der Marktlösungen und Ergreifen von Maßnahmen, ET) rückhaltlos zu vertreten“ (S. 83) – in einem Bündnis mit anderen: „Allein die Sozialdemokratie hat im Bündnis mit Umweltbewegungen und ähnlichen Organisationen die Fähigkeiten für eine solche Mission.“ Kurz und bündig: „Nur eine Koalition aus Sozialdemokraten und Grünen kann uns retten“ (S. 83).

Auch wenn die Chancen für eine ausgleichende Strategie (mit Marktorientierung und marktausgleichenden Maßnahmen) angesichts der wach-

senden sozioökonomischen und politischen Ungleichheit in allen Gesellschaften schlecht stünden, hält der Autor an deren realer Möglichkeit fest. Das Problem sei nicht ein Mangel an Ideen, sondern ein Mangel an Macht.

Crouch hat in der vorliegenden Veröffentlichung seine differenzierte Kritik an bestimmten Ausprägungen neoliberaler Orientierung fortgesetzt. Im Vergleich mit seinem Buch aus 2011 hat er die Arena der Alternativen deutlicher konturiert. Seine Kernargumentation hinsichtlich einer durchsetzungsfähigen Sozialdemokratie hat er an vielen Stellen ausgeführt. Er hat verdeutlicht, wohin der Weg mit einer derart konfigurierten Sozialdemokratie und mit welchen Maßnahmen führen sollte/könnte. Da der Autor für seine Argumentation aus der konkreten Welt der sozialdemokratischen Bewegungen (mit Ausnahme des Hinweises auf nordeuropäische Sozialdemokratien) allerdings keine Belege bringt, spiegelt diese mehr seine eigenen Optionen als die realer Bewegungen. Diesbezüglich mehr Differenzierung wäre wünschenswert.

Für die deutsche Übersetzung wurde der Untertitel „Ein Plädoyer für soziale Gerechtigkeit“ gewählt. Nach Crouch ist ein diesbezügliches Plädoyer „nicht nur eine Frage der Verteilung der Einkommen und der Güter, sondern auch eine der Macht, also eine Frage der Demokratie“ (S. 14 f). Dies ist ein interessanter Gedanke, der allerdings vom Autor in seinem Buch nicht näher ausgeführt wird. Der Begriff „soziale Gerechtigkeit“ findet sich an einigen Stellen (S. 21, 201), ohne dass dieser näher erläutert wird bzw. die Ausführungen über Sozialpolitik und Wohlfahrtsstaat mit dem Konzept der sozialen Gerechtigkeit verbunden werden. Der

Untertitel ist daher nicht zutreffend. Ein ausformuliertes Plädoyer für soziale Gerechtigkeit könnte Gegenstand einer weiteren Veröffentlichung von Crouch sein.

Emmerich Tálos

Anmerkung

- ¹ Siehe dazu die Rezension von Ursula Filipič in *Wirtschaft und Gesellschaft* 38/4 (2012) 812ff.

**„Wirtschaftswissenschaftliche Tagungen
der Arbeiterkammer Wien“
Reihe Band 16**

**Alternative Strategien der Budget-
konsolidierung in Österreich
nach der Rezession**

Georg Feigl, Achim Truger (Hrsg.)

Georg Feigl
Einleitender Überblick

Achim Truger, Katja Rietzler, Henner Will, Rudolf Zwiener
Alternative Strategien der Budgetkonsolidierung in Österreich nach der
Rezession

Kommentare zur Studie des IMK
Margit Schratzenstaller
Ewald Walterskirchen
Peter Brandner
Günther Chaloupek

Achim Truger
Schlussbemerkung: Die gesamtwirtschaftlichen Risiken der forcierten
Budgetkonsolidierung bestehen fort

Wien 2010, 107 Seiten, € 16,–.

Bestellungen bei:
LexisNexis Verlag ARD Orac,
A-1030 Wien, Marxergasse 25
Tel. 01/534 52-0, Fax 01/534 52-140,
e-mail: verlag@lexisnexus.at